

Passauer Neue Presse, 13.06.2012

Wolkenbruch setzt Teile der Stadt unter Wasser Vor allem in Grubweg, in Hals und in der Innstadt mussten die Feuerwehren ausrücken - Grafenleite nach Hangrutsch gesperrt



An der Ilzleite stand unter anderem dieser Parkplatz samt Garten unter Wasser, die Bewohner kämpften gegen die heranrasenden Fluten. (Foto: red)



In Bayerisch Haibach befreiten Feuerwehrmänner dieses Anwesen vom angeschwemmten Schlamm. (Foto: FF Passau)

Von Franz Danninger

Der dritte Starkregen dieses Jahres hat gestern vor allem in der Innstadt, in Grubweg und der Ilzstadt Schäden angerichtet. Erwischt hat es eine Großbaustelle an der Halser Grafenleite, ein Hang rutschte auf breiter Front ab.

Deshalb hat die Stadtverwaltung die Grafenleite gestern gesperrt. Ob die Straße heute wieder befahrbar ist oder ob sie für Reparaturen länger geschlossen werden muss, das ergibt eine Untersuchung am heutigen Mittwoch, berichtet Rathaus Sprecher Herbert Zillinger.

Überschwemmungen verursachte der heftige Regenguss nach Mittag vor allem an Hanglagen. „Feuerwehren haben Keller ausgepumpt in Christdobl und in der Linzer Straße“, gab Stadtbrandinspektor Andreas Dittlmann am Nachmittag einen ersten Überblick über das Unwettergeschehen. Auch beim Hangrutsch an der Ilzleite waren sie im Einsatz, in Bayerisch Haibach befreiten sie die Zufahrt zu einem Anwesen vom Schlamm. Auch die Werksfeuerwehr der ZF Grubweg musste ausrücken. Gegen die Folgen der Fluten kämpften Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren Innstadt, Grubweg, Hals und der Fachwerkstätte der Hauptfeuerwehr.

Arbeit bescherte das Unwetter dem städtischen Bauhof, der unter anderem mit ausgehobenen Kanaldeckeln in der Alten Rieser Straße, in der Alten Straße, in der Wiener Straße und am Goldenen Steig zu kämpfen hatte. In Grubweg mussten die Arbeiter die Pumpstation reparieren, die Abwasser unter der Donau hindurch in die Kläranlage Haibach pumpt.

„Wir sind noch relativ glimpflich davongekommen, 2010 zum Beispiel gab es schlimmere Gewitter mit höheren Einsatzzahlen“, resümiert Dittlmann.